

Umbau und Erweiterung des Schulcafés zur Mensa

Aus den Mitteln des Konjunkturpaketes II stehen für die Schule 375.000,- € zur Errichtung einer Mensa mit einer Ausgabe für warmes Mittagessen zur Verfügung.

Vor den großen Ferien fand das erste Treffen der Vertreter der Schule und des Schulcafés mit dem der Schule zugewiesenen Architekturbüro und den Mitarbeitern des Bezirksamtes zur Planung des Umbaus statt. Wir konnten nach vielen Gesprächen mit dem Bezirksamt und dem Architekturbüro unsere Ideen vom Umbau einigermaßen durchsetzen:

Der Bereich des Schulcafés wird um das Sprachlabor erweitert, die neue Küche (ca. 10 x 5m) entsteht an der Stelle des jetzigen Sprachlabors. Die gesamte Außenfront des Schulcafés einschließlich Sprachlabor wird um ca. 4 m in den Innenhof mit einer Glasfassade und einem Gründach erweitert. So entsteht ein großer Raum mit ungefähr 130 Sitzplätzen.

Es wird 2 Verkaufstresen geben - einen für die zusätzliche Ausgabe des warmen Essens und einen für das normale Angebot des Schulcafés wie bisher.

Aus den Mitteln des Konjunkturpaketes wird eine pro-

(Fortsetzung nächste Seite)

Unsere Themen:

- Umbau und Erweiterung des Schulcafés zur Mensa
- Kuchenbackaktion zum Umbau des Schulcafés
- Arbeiten wie die Forscher - ein Projekt der Klasse 9d
- Bericht über das Sportfest vom 09.06.2009
- Im Profil: Carola Kirch
- Schülerschränke-Putzaktion
- Protokoll der 1. GEV-Sitzung im Schuljahr 2009/2010 vom 30.09.2009
- Einschulungsrede von Fr. Gunilla Neukirchen für die 7. Klassen im September 2009
- Die Ausstellung „Götter und Statuen“ im Pergamonmuseum
- Die Rätselcke
- Schultermine
- Rede von Herrn Harnischfeger zum Schuljubiläum im Konzerthaus am Gendarmenmarkt
- Aufruf des GEV-Vorstandes der Beethoven-Schule zur Mitarbeit
- Bericht zum Freiwilligen Sozialen Jahr an unserer Schule
- ArtEx Beethoven: Ehemalige stellen aus
- Bild von Alexander Przybylla, 11. Jahrgang

(Fortsetzung von Seite 1)

Umbau und Erweiterung des Schulcafés

fessionelle Küche mit Profi-Geschirrspüler, mehreren Bain-Maries zum Warmhalten des Essens, ein Kühlschrank, ein Putzmittelschrank und Edelstahl-Arbeitsplatten für den Bereich des warmen Essens finanziert. Wie viel Geld für den Bereich des Schulcafés zur Verfügung steht ist unklar. Wir möchten natürlich unsere bereits vorhandenen Geräte in die neue Küche integrieren, eventuell müssen wir auch eine neue Arbeitsplatte oder ähnliches selbst finanzieren.

Deshalb soll es wieder eine Kuchenbackaktion der einzelnen Klassen geben. Jede Klasse soll eine Woche lang das Schulcafé mit selbstgebackenem Kuchen versorgen, dadurch haben wir Einnahmen ohne Kosten zu haben. Die Liste für die Backaktion finden Sie im Anschluss.

Viele Fragen sind zur Zeit noch ungeklärt:

1. Baubeginn
2. Ablauf der Baumaßnahmen - was passiert in der Zeit mit dem Schulcafé?
3. Welcher Caterer liefert das Essen? / Kosten des warmen Essens / Abrechnung
4. Gibt es ein neues Sprachlabor?

Sollten Sie über Erfahrungen und Informationen zu Catering-Unternehmen für Schulverpflegung verfügen, bitten wir Sie, uns diese Unternehmen zu nennen. Das Bezirksamt wird eine Ausschreibung veranlassen, von der Schule können Wünsche geäußert werden.

Christina Kops-Biegler / Schulcafé



Kuchen zum Abschied von Herrn Harnischfeger

Kuchenbackaktion zur Finanzierung des Schulcafé-Umbaus zur Mensa

Terminliste zum Vormerken:

Kl. 8a: 02.11. 2009 - 06.11. 2009: Hr. Müller
Kl. 8b: 09.11. 2009 - 13.11. 2009: Frau Meschede
Kl. 8c: 16.11. 2009 - 20.11 2009: Hr. Rolfing
Kl. 8d: 23.11. 2009 - 27.11 2009: Hr. Haase

Kl. 9a: 30.11. 2009 - 04.12.2009: Hr. Westendorf
Kl. 9b: 07.12. 2009 - 11.12. 2009: Hr. Niemann
Kl. 9c: 14.12. 2009 - 18.12. 2009: Hr. Stockhausen

– Weihnachtsferien –

Kl. 9d: 04.01.2010 - 08.01.2010 Hr. Ewert

– Pottsteinfahrt –

(Kl. 10a verschoben auf April)

Kl. 10b: 18.01.2010 - 22.01.2010: Frau Fleich
Kl. 10c: 25.01.2010 - 28.01.2010: Hr. Petersen
(nur 4 Tage)

– Winterferien –

Kl. 10d: 09.02. 2009 - 13.02. 2009: Hr. Grothe
Kl. 11a: 08.02.2010 - 12.02.2010: Hr. Häusler
Kl. 11b: 15.02.2010 - 19.02.2010: Frau Flemmer
Kl. 11c: 22.02.2010 - 26.02.2010: Frau Schütz
Kl. 11d: 01.03.2010 - 05.03.2010: Frau Hölzner

Kl. 7a: 08.03.2010 - 12.03.2010: Frau Hentschel
Kl. 7b: 15.03.2010 - 19.03.2010: Frau Enke
Kl. 7c: 22.03.2010 - 26.03.2010: Frau Kirch

– Osterferien –

Kl. 7d: 12.04.2010 - 16.04.2010: Frau Fellmann
Klasse 10a: 19.04.2010 - 23.04.2010: Frau Vetter

Selbstverständlich können Sie uns auch zur Finanzierung des Umbaus etwas spenden. Die Kontonummer lautet: Förderverein der Beethoven-OS / Betreff: Umbau Schulcafé, Deutsche Bank BLZ 10070024, Kontonummer: 0519776900. Eine Spendenquittung kann bei Bedarf ausgestellt werden.

Allen Kuchenbäckern und Spendern jetzt schon vielen Dank im Voraus!

Arbeiten wie die Forscher – ein Projekt in der Klasse 9d

Wer möchte nicht gerne „richtig forschen“ und lernen? Und dabei gleichzeitig selbst ein Objekt der Forschung werden? In der Humboldt-Universität entwickelt eine Doktorandin im Institut für Chemie Unterrichtsmaterialien zu den Anforderungen an den modernen Unterricht, in welchem Schülerinnen und Schüler lernen sollen, eigenständig forschend zu arbeiten. Das fand ich als Lehrerin so interessant, dass ich die Klasse 9d dazu gewinnen konnte, ebenso wie 12 andere 9. Klassen aus verschiedenen Schulen in Berlin an diesem Projekt im Chemieunterricht teilzunehmen.

Was bisher geschah:

Alle Eltern, Schülerinnen und Schüler haben in das Projekt eingewilligt. Es gab vor den Ferien zwei Stunden, in denen der momentane Kenntnisstand aller Beteiligten in verschiedenen Tests abgefragt wurde. Damit alle notwendigen Tests anonym durchgeführt

und trotzdem im gesamten Verlauf personenbezogen miteinander verglichen werden können, haben alle Schülerinnen und Schüler einen persönlichen, achtstelligen Verschlüsselungs-Code. Ich habe eine Informationsveranstaltung besucht und in den Herbstferien die Unterrichtsmaterialien für die ersten Stunden erhalten.

Worauf wir nun gespannt sind:

Zwischen den Herbst- und den Weihnachtsferien wird der Unterricht so stattfinden, wie er von der Doktorandin konzipiert wird. Jede Stunde wird für die Auswertung gefilmt. Eine zweite, kürzere Unterrichtseinheit soll nach den Frühjahrsferien folgen.

Wir hoffen, dass es eine spannende Zeit wird. Selbstverständlich sind wir neugierig auf die Auswertung über die verschiedenen Klassen hinweg und die Einschätzung des entwickelten Materials.

Franziska Ehmsen

Bericht über das Sportfest vom 09.06.09

Dank der liebevollen Planung und Vorbereitung von Herrn Marquardt sind die Bundesjugendspiele bei Beethoven mehr als nur das bloße Abliefern von Leistungen in den Disziplinen Laufen, Springen und Werfen.

Ein vielseitiges Rahmenprogramm sorgte für Spaß bei Sport und Spiel.

Die 7., 8., 9. und 11. Klassen lieferten sich ein spannendes Fußballturnier und wurden von ihren Klassen und Lehrern tatkräftig angefeuert. Auf dem Hockeyfeld waren diverse Möglichkeiten, sich alleine oder zu mehreren zu amüsieren mit den unterschiedlichsten Sportgeräten, u.a. „Mini-Tennis“, Mini-Tischtennis“, Federball, Football, Hockeyschläger, Seile, Reifen usw. Das Originellste, die Kletterwand, hätte allerdings ein bisschen mehr genutzt werden können!!

Leider wurde das Sportfest wegen eines heftigen Platzregens jäh beendet, noch be-

vor die abschließende Staffel starten konnte. Schade, eigentlich... (Jamila Dybe)



Auf den diesjährigen Bundesjugendspielen

Im Profil

Carola Kirch



- In welchen Fächern unterrichten Sie? *Sport & Englisch*
- Dürfen wir Ihr Alter wissen? *39 Jahre*
- Wo sind Sie geboren und aufgewachsen? *In Berlin-Charlottenburg*
- In welcher Stadt haben Sie studiert? *FU Berlin, davon ein Auslandsjahr an der York University in Toronto*
- Wo haben Sie Ihre Referendarzeit verbracht? *An der Freiherr-vom-Stein-Oberschule in Berlin-Spandau*
- Was gefällt Ihnen an unserer Stadt?
Als echtes Berliner Kind kann ich mich eigentlich nur positiv über die Hauptstadt äußern, daher bin ich wohl auch immer hier geblieben. Faszinieren tun mich die Vielseitigkeit der verschiedenen Bezirke, die kulturellen und sportlichen Möglichkeiten sowie die ständigen baulichen Veränderungen.
- Was mögen Sie an Berlin nicht so sehr? *Eigentlich nichts*
- Welchen Freizeitbeschäftigungen gehen Sie nach?
Sportlehrerin bin ich natürlich auch deshalb geworden, weil ich schon immer gerne Sport treibe und Sport einen großen Teil meines Lebens ausmacht. Zur Zeit Jogging, Fitness, Aroha und manchmal Fußball. Außerdem fahre ich sehr gerne Ski. Ansonsten die „üblichen“ Freizeitbeschäftigungen wie Lesen, Kino, Freunde treffen.
- Welche Musik spricht Sie besonders an?
Musik spielt in meinem Leben schon immer eine große Rolle und läuft viel im Hintergrund via Radio, CD oder iPod. Je nach Stimmungslage und Lebenssituation mag ich eher ruhige, rockige Musik oder auch mal HipHop. Kanadische Musik die mir besonders gefällt: Sarah McLaughlin, Leonard Cohen, Barenaked Ladies.

Verraten Sie uns ein Theaterstück oder einen Kinofilm, das / der Ihnen besonders gefällt?

Besonders beeindruckt hat mich der Film „L.A. Crash“ (2004), der auch mehrere Oscars erhielt. Er zeigt in eindrucksvoller und auch beklemmender Weise das Zusammenleben und die Schicksale verschiedenster amerikanischer Menschen. Auch der Soundtrack ist wunderschön.

Wo machen Sie gerne Urlaub?

Die Ferien kann ich auch gut in Berlin verbringen, aber ich bereise gerne englischsprachige Länder.

Was wünschen Sie sich von Ihren Schülern?

Im Großen und Ganzen empfinde ich die Schüler und die Atmosphäre an der Beethoven-Schule äußerst positiv. Ich würde mich aber freuen, wenn Schüler, die ich nicht unterrichte, auch mal zurückgrüßen würden. Bleibt so kritisch wie ihr seid.

Was würde Ihnen an Ihren Schülern überhaupt nicht gefallen?

Arroganz & Ignoranz

Was bringt Sie zum Lachen?

Buttergefüllte Brezeln aus dem Schulcafé, Sonne, Ironie, Vorurteile, manchmal auch kleine Alltäglichkeiten.

Was ertragen Sie nur mit Humor?

Die stete Frage nach dem Schmuckverbot im Sportunterricht und den Hinweis darauf, wie andere Kollegen dies und das früher gemacht haben.

Welchen Satz würden Sie gerne öfter von Schülern hören?

„Lasst uns zum Pausensport gehen!“

Schülerschränke-Putz-Aktion

Die Neuorganisation der Vermietung der Schülerschränke ist in vollem Gange! Vor den Ferien wurden alle Schränke zurückgegeben und bevor sie neu verteilt wurden, startete eine riesige Putz-Aktion unter der Leitung und aktiven Mitarbeit von Herrn Lutz Liebich-Bartholain, dem Vorsitzenden des Fördervereins. Dank seines Engagements fanden sich einige putzwütige Mütter und Väter und befreiten die Schränke von z.T. undefinierbaren, klebrigen Verschmutzungen, Müll und jeder Menge Staub. Vor allem den neuen Siebtklässlern kommt diese Aktion zu Gute; einen relativ sauberen Schrank zu erhalten ist doch mit Sicherheit angenehmer als der Erbe einer amorphen Masse unidentifizierbaren Materials zu sein!

Der einzige Wermutstropfen für die Schüler ist die Erkenntnis von Herrn Liebich-Bartholain, dass die nächste Putz-Aktion von den Schülern durchgeführt werden müsse!!



Herr Liebich-Bartholain beim Großputz!

Einschulungsrede für die 7. Klassen im September 2009

von Frau Dr. Gunilla Neukirchen, Direktorin der Beethoven-Oberschule

Liebe Schülerinnen und Schüler!

Herzlich willkommen in Eurer neuen Schule!

Ihr seid heute zum ersten Mal gemeinsam hier, begleitet von Euren Eltern, Familien und Freunden, die mit Euch in diesen Tag gehen und die ich ebenfalls ganz herzlich willkommen heißen möchte. Nicht viele Siebtklässler werden so wie Ihr sagen können, dass sie zum 100-jährigen Schuljubiläum und gleichzeitig mit der neuen Schulleiterin an ihre Schule gekommen sind! Auch für mich ist es das erste Jahr bei Beethoven und vielleicht kann ich deshalb besonders gut das Glücksgefühl nachempfinden, gerade an dieser Schule aufgenommen worden zu sein, ihre Lebendigkeit und Offenheit zu erleben und Teil dieser Gemeinschaft werden zu dürfen.

Ihr kommt aus achtzehn unterschiedlichen Grundschulen und werdet Euch mit

rund dreißig anderen Kindern in einer von insgesamt zwanzig Klassen wieder finden. Ihr werdet eine neue Klasse bilden, die es so noch nicht gegeben hat und die erst durch Euch - Eure Ideen und Eure Persönlichkeiten - zu einer ganz besonderen und unverwechselbaren Klasse wird. Hier werdet Ihr zu einer Gemeinschaft innerhalb der Schulgemeinschaft zusammenwachsen: Die, die Euch jetzt noch fremd erscheinen, werden Eure Freunde werden und mit Euch gemeinsam arbeiten, spielen und lachen.

Ihr bringt viele Erfahrungen mit, gute und schlechte. Ihr habt gesehen, wie schön es ist, wenn man Freunde in der Klasse hat, wenn man das Pausenbrot teilt und Hilfe bei den Aufgaben bekommt oder anderen helfen kann. Vielleicht habt Ihr aber auch erlebt, dass Ihr gemobbt wurdet, oder dass jemand aus der Klasse Eure Hefte beschmiert hat

(Fortsetzung nächste Seite)



Die Musikergruppe im Musical „Schach“

(Fortsetzung von Seite 7)

Einschulungsrede für die 7. Klassen

tigende Freude spüren, wenn Ihr es geschafft habt: vielleicht nicht allein, aber dann sucht Euch Freunde und Helfer; vielleicht nicht sofort, aber dann versucht es noch ein zweites und ein drittes Mal; vielleicht werdet Ihr nicht Olympiasieger, aber Ihr kommt weiter noch als beim letzten Mal; vielleicht spielt Ihr nicht ein Werk von Paganini, aber ein Musikstück, was Euch zutiefst erfüllt, EUER Stück. Niemand der Musiker in der Big Band konnte vor einem Jahr schon so gut spielen wie heute, alle sind erst durch Mut und Ausdauer zu dieser begeisternden Gruppe geworden. Und das, weil sie daran geglaubt haben, DASS sie es können werden, weil sie bereit waren, der Band ihre Energie und ihre Freizeit zu widmen, und weil sie sich getraut haben, auf die Bühne zu gehen. Deshalb können sie jetzt erleben, wie wunderbar es ist, wenn sie die Aula zum Wackeln bringen und die Zuhörer begeistern! Es ist an Euch, dies auszuprobieren, Euch und Eure Talente zu entdecken und zu entwickeln. Wenn Ihr in sechs Jahren euer Abitur macht, solltet Ihr Euch an diesen Moment erinnern und ich bin sicher, dass Ihr dann seht, wie viel Ihr geschafft habt, was Ihr jetzt noch nicht für möglich gehalten hättet. Vertraut darauf: Ihr könnt - alles!

Jetzt habe ich aber auch eine ganz große Bitte an jeden von Euch: nehmt nicht nur so viel mit wie Ihr nur könnt von all dem, was Euch diese Schule anbietet – sondern überlegt zugleich, was IHR dieser Schule geben könnt – weil Ihr seid, wie Ihr seid: verträumt, draufgängerisch, ruhig, quirlig, chaotisch oder perfekte Organisierer, Theater-, Musik-, Sport- oder Kunstbegeisterte, Sprach- oder Matheliebhaber, oder, oder, oder ... Gebt der Schule etwas von dem zurück, was sie Euch gibt, damit sie weiter so lebendig bleibt!

Liebe Eltern und Familien, auch für Sie ist

es ein ganz besonderer Tag - Ihr Kind ist an der Beethovenschule aufgenommen worden. Es fängt noch einmal neu an, macht sich auf in Richtung Abitur, dem höchsten Bildungsabschluss, den deutsche Schulen anbieten. Die Welt, in die Ihre Kinder hineinwachsen, ist eine andere als die, in der Sie Ihren Platz gefunden haben. Die Welt Ihrer Kinder scheint noch stärker bestimmt von Konkurrenz, von globalen Zusammenhängen und Abhängigkeiten, von Vereinzelung und Erfolgsdruck. Deshalb begreift sich diese Schule als ein Raum, in dem Ihre Kinder gestärkt werden für diese Welt, in dem sie zu selbstbewussten Persönlichkeiten heranwachsen werden, die ihre eigenen Lebenspläne entwickeln können. Starke Individuen, die zugleich im Team zusammen arbeiten können, für die der Respekt vor der Meinung anderer eine Selbstverständlichkeit ist, weil sie gefestigt genug sind, andere Menschen als Bereicherung und nicht als Bedrohung zu erleben. Menschen, die sich etwas abverlangen können, weil sie oft genug gesehen haben, dass sie dadurch weiterkommen und diese tiefe Befriedigung erlebt haben, die wir fühlen, wenn wir etwas tun, was uns zunächst unmöglich erschien.

Unterstützen Sie Ihr Kind hierbei, indem Sie es stärken. Suchen Sie die Zusammenarbeit mit der Schule, kommen Sie zu Aufführungen und Konzerten, finden Sie einen Bereich, wo auch Sie mitmachen können und ein wenig von dem spüren können, was Ihre Kinder tagtäglich in dieser Schule erleben. Wenn Sie, so wie wir es jetzt alle vorhaben, mit Ihrem Kind im Jahre 2015 das Abitur feiern, wird sich diese Schule weiter verändert haben, auch durch IHR Kind und durch Sie und Ihre Mitarbeit.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, dass Sie die Schulzeit Ihres Kindes an dieser Schule als eine ganz besonders erfüllte Zeit erleben und Euch wünsche ich im Namen aller, die hier arbeiten, wunderbare Schuljahre!

Dr. Gunilla Neukirchen

Protokoll der 1. GEV-Sitzung im Schuljahr 2009/2010 am 30.09.09

TOP 1: Begrüßung der Anwesenden durch die GEV-Vorsitzende Jamila Dybe. Das Protokoll der letzten GEV-Sitzung wird von der Versammlung genehmigt.

TOP 2: Frau Dr. Neukirchen, die neue Schulleiterin, stellt sich vor.

TOP 3: a) Lehrerausstattung zu Beginn des Sj: 100%. Z.Zt. fällt eine Kollegin aus. Der Unterrichtsausfall soll so gering wie möglich gehalten werden.

b) Das Fach kath. Religion ist z.Zt. von Unterrichtsausfall betroffen.

c) Das Taubenproblem wird angegangen, die entsprechenden Gebäudeteile werden gereinigt (Kärcher).

d) Auf der „Sonnenseite“ werden die Fenster mit Rollos versehen.

e) Die neu eingerichteten Profilkurse für die 10. Klassen sind sehr erfolgreich.

f) Die Sporthalle wird in den Ferien wegen Baumaßnahmen geschlossen.

g) Der Evaluationsbericht der Schule wird ausgewertet.

h) Evtl. ergibt sich ein Schüleraustausch mit London.

i) Neue Kollegen/Kolleginnen und ihre Fächerkombinationen sind: Herr Briesemeister (Ma, Sp), Herr Nosek (ev. Rel). Frau Schütz (De, PW), Frau Stolpmann (De, Phil, Ethik), Herr Zepernick (Ma, Phy). Herr Ebert (Referendar Engl, Sp), Herr Albrecht (pensioniert!, Latein).

TOP 4: Ergebnisse der Wahlen nach dem Schulgesetz

GEV-Vorstand: Jamila Dybe (Vorsitz), Carola Behm, Torsten Pinkert, Ute Tröger.

Nachwahl eines Mitgliedes für die Schulkonferenz: Frau Petri.

Bezirkselfernausschuss: Frau Breidscheid, Herr Jahnke.

Gesamtkonferenz: Frau Radtke, Frau Grosan (Stellvertreterin), Frau Wolfsegger, Herr Dreßler (Stellvertreter).

Schülervvertretung: Frau Tröger, Frau Fritz Herr Rohr.

Fachkonferenzen:

Fach	Lehrer
Deutsch	Fr. Schlote, Fr. Pirschel
Mathe	Fr. Tröger, Fr. Siedentopf
Englisch	Fr. Sönnichsen, Fr. Breisheid, Fr. Pirschel
Französisch	Fr. Justus-Fiebranz, Fr. Grosan, Fr. Dietsch
Physik	Fr. Fritz, Fr. Dybe
Chemie	Fr. Behm, Fr. Grosan
Biologie	Fr. Siedentopf, Fr. Grosan, Fr. Petri
Geschichte	Hr. Dreßler, Hr. Jahnke
Kunst	Fr. Köhler, Weiß, Fr. Dittich
Darst. Spiel	Fr. Gückstock, Fr. Behm
Erdkunde	Fr. Gediehn, Fr. Dybe
Musik	Fr. Tröger, Fr. Pirschel, Fr. Behm
Informatik	Fr. Fritz
Sport	Hr. Güngör, Hr. Rohr, Hr. Ballmann
Ethik	Hr. Dreßler, Fr. Tröger, Fr. Fritz
Latein	Hr. Pinkert

TOP 5: Regelung der Pausen- und Hof-Situation

Bei einer Diskussion über das Für und Wider der Schulhofreglung (Innenhof steht nur der Oberstufe zur Verfügung) entstand die Idee, den Außenhof (von der Mittelstufe genutzt) zu renovieren. Um dem Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden, wird erfolgreich der Pausensport angeboten.

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung von Seite 9)

Protokoll der 1. GEV-Sitzung im Schuljahr 2009/2010 am 30.09.09

Wenn der 13. Jg. wegfällt, könnte man die Nutzung des Innenhofes um die 10. Klassen erweitern. Das Thema wird von der SV diskutiert. Man bedenke, dass der Hof durch die Erweiterung des Schulcafés kleiner wird!

Die Klasse 8b hat sich intern geeinigt, dass alle Kinder der Klasse in den großen Pausen auf den Hof gehen.

TOP 6: Bericht über Status quo der Baumaßnahmen im Schulcafé

Frau Kops-Biegler (Vorsitzende des Schulcafé-Vereins) berichtet über den Verlauf der Verhandlungen. Die Kommunikation mit dem Architekten gestaltet sich schwierig. Die eingesetzte Steuerungsgruppe, die den Bauherren repräsentiert, unterstützt die Wünsche der Schule tatkräftig. Die Baumaßnahmen müssen in diesem Jahr beginnen und im nächsten Jahr abgeschlossen sein; dies ist Voraussetzung für die finanziell zugesprochene Beteiligung von 375.000,- €.

- Schulcafé soll um eine Warm-Essen-Ausgabe erweitert werden

- Wandversetzung in den Innenhof (ca. 4 m) ergibt insges. 50 qm Nutzfläche

- Es muss ein Caterer gefunden werden, möglichst mit einem Komplettservice

- Bau der Mensa geht kurzfristig auf Kosten des Sprachlabors, welches neu eingerichtet werden muss.

- Catererkonzept sieht bargeldloses Bezahlen über das Internet vor.

Da das Schulcafé mit zusätzlichen Kosten rechnet, startet nach den Herbstferien wieder eine Kuchenspenden-Aktion (jede Klasse liefert dem Schulcafé eine Woche lang jeden Tag mehrere Kuchen-Spenden). Der Erlös kommt dem Schulcafé zugute.

TOP 7: Jubiläums-Woche im November mit Festakt und Ball

Es sind noch wenige Karten für den Festakt und viele Karten für den Jubiläumsball zu haben. Der Verkauf findet z.Zt. während der Musical-Aufführungen statt. Ab nächster Woche werden die Karten in den großen Pausen beim Buch-Einschlag-Service angeboten.

TOP 8: Verschiedenes

Herr Stockhausen macht darauf aufmerksam, dass bei der Erweiterung des Schulcafés das Sprachlabor wegfällt und plädiert für den Erhalt eines Sprachlabors an anderer Stelle. Die Eltern sichern ihre Unterstützung zu.

(Fortsetzung nächste Seite)



Während der Bundesjugendspiele 2009

(Fortsetzung von Seite 10)

Protokoll der 1. GEV-Sitzung im Schuljahr 2009/2010 am 30.09.09

Anfrage aus dem Gremium: Ist es möglich, die Adressenliste der GEV-Vertreter allen EV zugänglich zu machen?

Antwort: Grundsätzlich ja. Es ist notwendig, sich vorher die Zustimmung aller Beteiligten einzuholen.

Herr Dreßler bittet die Eltern, die es ermöglichen können, in ihrem Betrieb einen Praktikumsplatz (3 Wochen am Ende der 10.

Klasse) zur Verfügung zu stellen, sich bei Herrn Zebuhr zu melden.

Herr Dreßler regt zur Finanzierung eines neuen Sprachlabors einen Sponsorenlauf an.

Frau Kops-Biegler, die kein Kind mehr an der Schule hat, sucht für ihren Posten als Vorsitzende des Schulcafé-Vereins, einen Nachfolger. Interessenten mögen sich bitte melden!!

Die nächste GEV findet am 11.11.09 um 19:30 im Schulcafé statt.

Verantwortlich für das Protokoll:

Jamila Dybe

Die Ausstellung „Götter und Statuen“ im Pergamonmuseum

Fremdsprachenprojekt der Lateinklasse 9d

Am 6.März besuchte ich mit dem Lateinkurs der Beethoven Oberschule die Ausstellung „Götter und Statuen“ im Pergamonmuseum. Es wurden viele Statuen ausgestellt, die durch Spenden der Brasilianischen Museen wieder restauriert werden konnten. Die

Ausstellung wurde auch größtenteils in Themenbereiche eingeteilt, so z.B. bei den Vater-Gottheiten (Triton, Neptun, Zeus). Merkmale der Vater-Gottheiten sind die muskulösen Körper und die Bärte.

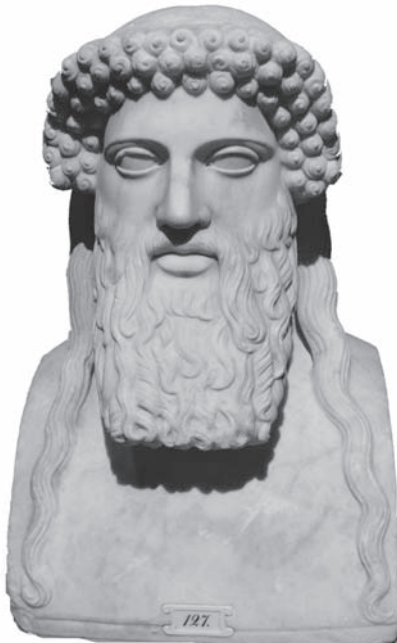
Zu sehen waren also Triton, der Sohn des Gottes der Meere Neptun, der an der Muschel in der linken Hand zu erkennen war. Er wurde als Halbfisch dargestellt, aber oft auch in Menschengestalt sowie in Zentaurengestalt.

Zeus bekam man natürlich auch oft zu sehen, entweder als Eisenfigur oder in Marmor gehauen, der natürlich als Vater-Gottheit auch muskulös und mit Bart und mit seinen typischen Blitzbündeln in der Hand dargestellt wurde.

Hermes bekam man auch zu Gesicht, der an den Flügelschuhen und Flügeln am Helm zu erkennen war.

Alles in allem gab es noch sehr viel mehr zu sehen, denn diese Spezialausstellung, die bis Ende Juli lief, ist nur ein sehr kleiner Teil des ganzen Museums; zu sehen waren z.B. auch noch das Ishtar-Tor und vieles mehr.

Wir müssen glücklich sein, dass diese Schätze der Antike erhalten bleiben, obwohl sie ja ihren Ursprungsländern (Griechenland, Italien, Kurdistan (Mesopotamien)) entnommen wurden. (Allen Dumler, 9d)



Büste des Hermes im Pergamon-Museum

Die Rätselecke



Liebe Rätselfreunde!

Die heutige Denksportaufgabe spricht die künftigen Detektive unter unseren Lesern an:

In einem Hotel liegen fünf Zimmer nebeneinander, jedes hat eine andere Türfarbe. In jedem Zimmer wohnt eine Person mit jeweils einer anderen Nationalität. Jeder der Hotelgäste trinkt ein bestimmtes Getränk, bevorzugt einen bestimmten klassischen Komponisten und hat ein bestimmtes Haustier. Keines der Getränke, kein Komponist und kein Haustier kommt zweimal vor.

Unser Detektiv weiß lediglich folgendes:

1. Der Engländer wohnt im roten Zimmer.
2. Der Spanier hat einen Hund.
3. Kaffee wird im grünen Zimmer getrunken.
4. Der Russe trinkt Tee.
5. Das grüne Zimmer ist direkt rechts vom weißen Zimmer.
6. Der Beethoven-Liebhaber hält Schnecken als Haustiere.
7. Der Mozart-Fan wohnt im gelben Zimmer.
8. Milch wird im mittleren Zimmer getrunken.
9. Der Norweger wohnt im ersten Zimmer.
10. Der Gast, der Brahms bevorzugt, wohnt direkt neben dem Mann mit dem Fuchs.
11. Der Gast im Zimmer direkt neben dem Zimmer mit dem Pferd kennt und liebt nur Mozart.

12. Der Haydn-Spezialist trinkt am liebsten Orangensaft.

13. Der Japaner hört ausschließlich Tschai-kowsky.

14. Der Norweger wohnt direkt neben dem blauen Zimmer.

Die Frage lautet: Wer trinkt Wasser und wer hat das Krokodil als Haustier?

Die Lösung der heutigen Denksportaufgabe bitte spätestens bis zum 01.12.09 an: Das Elternblatt, Kennwort: Denksport, im Schulsekretariat abgeben. Der Gewinner erhält wieder einen Gutschein für einen ‚Wasserschaden‘ in Höhe von 3,- €. Gehen mehrere richtige Lösungen ein, entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen und Redaktionsmitglieder und deren Kinder dürfen sich nicht beteiligen!

Gewinner der letzten Rätselaufgabe ist:

Simeon Dybe, Klasse 11d

Er wurde, da mehrere richtige Lösungen eingingen, durch Los ermittelt. Simeon wird von uns benachrichtigt. (WS)

DAS ELTERNBLATT DER BEETHOVENSCHULE

- Impressum -

- Herausgeber: Der Vorstand der Gesamtelternvertretung des Beethoven-Gymnasiums
- Redaktion: B. Ballmann, Dr. C. Kops-Biegler, I. u. U. Kuchheuser, G.Kroupa, P. Radtke, Fr. Huth, Dr. Puxbaumer, W. Sohst (Layout und Satz)
- Kontakt: Burkhard Ballmann, Oehlertring 57, 12169 Berlin
Tel.: (0171) 748 37 39 E-mail: Burkhard.Ballmann@gmx.de

Über Beiträge zur Zeitung, Anregungen und Kritik freuen wir uns. Sie können sie auch per e-mail senden an: **elternblatt-beethoven@web.de**. Abdrucken werden wir die Beiträge ausschließlich nach Rücksprache und in Abstimmung mit dem Einsender.

Termine unserer Schule

Datum	Zeit	Anlass	Ort
06.12.2009	17.30	Matthäussingen	Matthäus-Kirche Steglitz
10.12.2009	19.30	Weihnachtskonzert	Aula
11.12.2009	19.30	Weihnachtskonzert	Aula
21.12.2009 - 02.01.2010		Weihnachtsferien	
08.01.2010 - 18.01.2010		Pottensteinfahrt 2010	
18.01.2010	19.30	1. Redaktionssitzung (48. Elternblatt)*	Schulcafé
21.01.2010	19.30	Weltliches Pottensteinkonzert	Aula
23.01.2010	18.00	Geistliches Pottensteinkonzert	Dreifaltigkeits- kirche Lank- witz
29.01.2010		Nach der 3. Stunde: Zeugnisausgabe Klasse 7-11; danach unterrichtsfrei	
01.02.2010- 06.02.2010		Winterferien	
09.02.2010	19.30	2. Redaktionssitzung (48. Elternblatt)*	Schulcafé
25.02.2010		Redaktionsschluss (48. Elternblatt)	
12.03.2010	17.00	Falten 48. Elternblatt*	Schulcafé
15.03.2010		Verteilung 48. Elternblatt	
31.03.2010- 10.04.2010		Osterferien	

*) Zu den Terminen der Redaktion kann jeder Interessierte gerne - spontan und unverbindlich - hinzukommen; wir können Mitarbeiter gut gebrauchen.

Weitere Einzelheiten und neueste Informationen unter www.beethoven-oberschule.de

Über Beiträge zur Zeitung, Anregungen und Kritik freuen wir uns. Sie können sie auch per e-Mail senden an elternblatt-beethoven@web.de. Abdrucken werden wir die Beiträge ausschließlich nach Rücksprache und in Abstimmung mit dem Einsender.



Mannschaftsspiel auf den Bundesjugendspielen 2009

Rede von Herrn Harnischfeger zur Jubiläumsveranstaltung der Beethovenschule im Konzerthaus am Gendarmenmarkt

Sehr verehrte Damen und Herren!

Wenn man an einem Abend wie diesem die Festrede hält, bieten sich Anleihen bei großen Geistern an, bei Kants vier Fragen zum Beispiel, mit denen sich die Welt in jeder Lebenslage erklären lässt. „Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was kann ich wissen? Was ist der Mensch?“ Ich komme am Ende darauf zurück und will nun, nachdem ich mich solchermaßen als Bildungsbürger legitimiert habe, der Frage nachgehen, wie sich die Schule in der Bundesrepublik Deutschland und speziell das Gymnasium in der Zeit nach 1945 bis heute entwickelt hat, welcher Bildungsbegriff in den einzelnen Phasen prägend war und welche gesellschaftlichen Einflüsse dabei erkennbar sind. Dabei werde ich, wo immer sich das anbietet, das Beethoven-gymnasium als Beispiel nehmen, wobei ich wenigstens mit einem Satz erwähnen will, dass die Vorgängerschulen am selben Stand-

ort Mädchenschulen waren, die zunächst bis zur Mittleren Reife und später auch zum Abitur führten, und damit zu Beginn des letzten Jahrhunderts an sich schon ein emanzipatorisches Element in sich trugen, weil das Frauenbild mehr auf das Bild der Frau als auf ihre Bildung ausgerichtet war. Ich werde mich bei meinen Ausführungen auf die innere Entwicklung von Schule konzentrieren, diese jedoch nicht anhand von wissenschaftlichen Zitaten illustrieren, sondern mich selbst als Zeitzeugen hier einbringen, da meine eigene Schulgeschichte mit dieser Zeit nahezu identisch ist. Ermuntert wurde ich dabei durch die positiven Rückmeldungen meiner Schüler, wenn Herr H. gelegentlich Stories aus seinem Leben zum Besten gab. Und wenn ich bei meinen eigenen Kindern dem Wunsch „Papa, erzähl doch mal von früher“ nachkam, hatte ich für dreißig Minuten ihre

(Fortsetzung nächste Seite)



Auf der Abschiedsfeier für Herrn Harnischfeger

(Fortsetzung von Seite 14)

Jubiläumsrede von Herrn Harnischfeger

ungeteilte Aufmerksamkeit, eine Zeit, die ich hier keinesfalls in Anspruch nehmen werde, da kann ich Sie beruhigen.

Als am Schulstandort BarbarasträÙe die Beethovenschule 1954 als Gymnasium wiedereröffnet wurde, waren ganz Deutschland und besonders Berlin noch von den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges gekennzeichnet. In den Schulen fehlten elementare Notwendigkeiten wie Stühle, Tafeln und Tische, es herrschte Lehrermangel, weil die mittlere Generation entweder im Krieg gefallen war oder aufgrund ihrer Aktivitäten im NS-Lehrerbund für ein demokratisches Schulwesen diskreditiert war. Es gab kaum Schreibhefte, weil Papier knapp war, wenig Schulbücher, keine Medien außer den selbst gebastelten, und die Klassenfrequenzen lagen bei vierzig Kindern. Dafür gab es bis 1950 Schulspeisung, weil die Kinder unterernährt waren.

Ich bin in einem kleinen Dorf in Hessen zur Schule gegangen, mein Vater war der einzige Lehrer am Ort, und er unterrichtete bis 1952 über achtzig Kinder von der ersten bis zur achten Klasse in zwei Schichten, eine Gruppe von 8 bis 11 Uhr, die zweite von 11 bis 14 Uhr. Ich wurde groß mit altersgemischten Lerngruppen, mit Epochalunterricht, mit selbst gebastelten Rechenstäbchen und eiserner Disziplin, die bei Verstößen mit der Wahl zwischen zwei Seiten Strafarbeit oder zwei Ohrfeigen gewahrt wurde, wobei mir kein Fall in Erinnerung ist, bei dem sich ein Schüler für die Strafarbeiten aussprach. Danach war die Situation sofort bereinigt. Mädchen wurden übrigens nicht geschlagen, sie mussten immer schreiben, sehr zu ihrem Bedauern. Wir wurden zu Ostern eingeschult und an Weihnachten konnten fast alle Kinder flüssig lesen, ein Resultat, das heute keine Grundschule in Berlin erzielt. Was war das

Geheimnis? Wir waren vollkommen unabhangelt von außeren Einflüssen, ich habe mit 11 Jahren zum ersten Mal ferngesehen, man überlege nur, wie viele Stunden ein heutiges Kind in diesem Alter vor dem Bildschirm verbracht hat. Unsere Hirne waren unverbraucht und hungrig nach Außeneindrücken, ich habe mit 12 Jahren am Tag einen Karl-May von 500 Seiten gelesen, die Landschaftsschilderungen immer diagonal durchquerend, bis zum nächsten Zweikampf, und weiß daher, dass man die Sonne im Rücken haben muss, wenn es ernst wird. In der Harvard-University in Boston gehört heute das Erfassen von 450 Wörtern pro Minute zum Aufnahmetest, das hätte ich problemlos geschafft. Das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler war in den Nachkriegsjahren ohne große pädagogische Umwege sehr direkt, was hilfreich war bei Pädagogen wie meinem Vater, der die Kinder liebte, und schrecklich bei Zynikern oder Vertretern der schwarzen Pädagogik, die auf Härte und Gehorsam setzten. Es wurden auch keine seitenlangen Berichte über Schüler geschrieben wie heute. Als ich im vierten Schuljahr mit Fräulein Schneider endlich eine Lehrerin bekam, schrieb sie mir in den Zeugniskopf als einzige Bemerkung „Wolfgang ist ein rechter Filou“. Der Duden bietet „Spitzbube, Schlaukopf“ als Erklärung dafür an.

Das Gymnasium besuchten in den fünfziger Jahren lediglich 9% aller Schüler eines Jahrgangs. Meine Lehrer waren ganz jung oder ganz alt. Es gab einen vorgegebenen Bildungskanon, zum Beispiel waren im 13. Jahrgang, der damals Oberprima hieß, im ersten Halbjahr zwei Werke von Schiller, darunter Wallenstein in allen drei Teilen, und im zweiten Halbjahr Goethes Faust Teil I und II Pflichtlektüre. Und die Matthäuspasion und den Freischütz behandelten wir je ein halbes Jahr, ich hatte mir damals geschworen, niemals freiwillig eine Oper zu besuchen, was ich erst spät widerrufen habe.

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung von Seite 15)

Jubiläumsrede von Herrn Harnischfeger

Aber den Unterschied zwischen Final- und Kausalsatz kannte jeder Schüler, und den Osterspaziergang kann ich noch heute auswendig. Dafür blieben wir in Geschichte bei Bismarck stehen, und das Dritte Reich wurde mit Begriffen wie „das namenlose Grauen“ und der Zweite Weltkrieg als „das große Völkerringen“ bezeichnet und damit bis zur Unkenntlichkeit verschleiert. Schule war eben das Abbild der Gesellschaft, die auf das 19. Jahrhundert und die Klassik zurückgriff, weil sie die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus vermied, und sie war eine harte Schule, und sie war wenig kindgerecht. „Auch wenn man erfolglos am Lateinunterricht teilgenommen hat, so schult das doch den Charakter“, war die herrschende Meinung. Es war eine Stopfganspädagogik, wer den Stoff reproduzieren konnte, kam weiter, wer nicht, musste das Gymnasium verlassen.

Und Schule war mit einer latenten Angst verbunden, wie später bei der Durchfahrt durch die DDR, man konnte immer etwas falsch gemacht haben. Es mag sein, dass es schon vor Mitte der sechziger Jahre andere Schulen gab, meine stellte den Regelfall dar.

Auf dieser Folie wird deutlich, wie groß der Umschwung, ja der Bruch war, der die Schule nach 1968 erfasste. Jetzt war mehr Selbstständigkeit auf Seiten der Schüler gefragt, Projekte sollten vom isolierten Faktenlernen wegführen und vor allem die Handlungsebene einbeziehen. Die Wohnungsanzeigen des Berliner Stadtmagazins Tipp waren nun Gegenstand des Deutschunterrichts, weil man wegkommen wollte vom hehren Bildungsbegriff der Nachkriegszeit. Brecht war der meistgelesene Autor, und Literatur wurde auf ihren Gebrauchswert reduziert, übrigens ebenso ein Irrweg wie die hohle Phrasologie davor, weil Literatur die Wirklichkeit nie eins zu eins abbildet, sondern immer den Leser als aktiven Gestalter und Umsetzer

(Fortsetzung nächste Seite)



Der Festakt im Konzerthaus am Gendarmenmarkt am 4. November 2009

(Fortsetzung von Seite 16)

Jubiläumrede von Herrn Harnischfeger

braucht, damit aus der Weltsicht des Autors die Welt des Lesers wird. Es wird das bleibende Verdienst der Achtundsechziger sein, die Bundesrepublik aus ihrer Erstarrung herausgeholt und das Schwarz-Weiß-Denken zugunsten von mehr Vielfalt und Buntheit aufgelöst zu haben, was auch für die Politik gilt, von Willy Brandt führt ein direkter Weg zum Fall der Mauer. In die Schule brachte diese Generation einen Modernitätsschub, der die Voraussetzung für die Dynamisierung von Wirtschaft und Gesellschaft gegen Ende des letzten Jahrtausends schuf. Jetzt hatte Begabung etwas mit Geben zu tun, Begreifen etwas mit Greifen, es wurden Gesamtschulen gegründet, um breite Bevölkerungsschichten an qualifizierte Bildung heranzuführen, und auch das Gymnasium verstand sich nicht länger als Bildungsanstalt für die besseren Schichten. Das ging allerdings nicht ohne Widerstände ab. Bei meiner Verbeamtungsslehrprobe 1974 kommentierte ein frecher Spandauer Achtklässler mein neues Jackett mit den Worten: "Na, Klamotten aus der Reinigung zurück?", was mich fast das Bestehen gekostet hätte, weil ich ihn nach Meinung des Schulrats nicht deutlich genug zurechtgewiesen hatte. Außerdem führte diese Generation den trockenen Rotwein und die italienische Küche in Deutschland ein, ein Verdienst, das nicht hoch genug einzu-

schätzen ist. Wer je nach einem Abend mit dem Partygetränk der Sechziger, dem süßen und perlenden Lambrusco, am nächsten Morgen auf der Suche nach seinem Vorleben war, wird mir beipflichten.

In der Rückschau bleiben zwei kritische Punkte: Wir haben zu sehr auf Motivation und Spiel und Spaß gesetzt. Zum Beispiel war es falsch, die Kinder so spät wie möglich einzuschulen, damit sie möglichst lange von jeder Leistungsanforderung ferngehalten wurden. Und wir haben nicht gesehen, dass das fragend-entwickelnde Verfahren, das ab



Ein Beitrag zur Abschiedsfeier für Herrn Harnischfeger

1970 den Unterricht bestimmte, noch immer ein frontal verabreichtes Lehrverfahren war, also vom Lehrer ausging, während wir ein Lernverfahren gebraucht hätten, also Methoden, die den Schüler vom Objekt zum Subjekt befördern. Wir hatten zu lange geglaubt, dass unser partnerschaftlicher Umgang mit den

Schülern und unser deutlich mehr auf Selbsttätigkeit und Diskussion setzender Unterricht als Selbstläufer zu besseren Ergebnissen führen würde. In Prüfungen wurde man daran gemessen, ob man zu Hause am Schreibtisch zutreffend antizipiert hatte, wie 32 Individuen auf ein bestimmtes Angebot reagieren würden, da waren jede Spontanreaktion und jeder kreative Gedanke in der Unterrichtsstunde selbst eine Abweichung, die das gesamte Gebäude zum Einsturz zu bringen drohte, die es folglich zu vermeiden galt, im Grunde eine

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung von Seite 17)

Jubiläumsrede von Herrn Harnischfeger

absurde Situation. Ich formuliere mit dieser Beschreibung keinen Vorwurf, als Seminarleiter war ich selbst an dieser Entwicklung beteiligt. Das fragend-entwickelnde Lehrverfahren mit seinen genau definierten Lernzielen war damals fortschrittlich, weil es den Unterricht erstmals überprüfbar machte und damit aus der Beliebigkeit herausholte, und für Lerngruppen, die homogen zusammengesetzt sind und im Gleichschritt voranschreiten, stellt es noch immer ein effektives Vorgehen dar. Aber es setzt nicht an der Unterschiedlichkeit von Menschen an und fördert nicht ihre Selbständigkeit, es belässt, pointiert formuliert, den Schüler am Tropf des Lehrers.

Das schlechte Abschneiden der deutschen Schüler in der ersten allgemeinen internationalen Pisa-Studie machte schlagartig deutlich, dass das deutsche Schulsystem international nicht mehr konkurrenzfähig war, wir landeten im hinteren Mittelfeld, für ein Land, dessen einziger produktiver Rohstoff in den Hirnen seiner Menschen liegt, eine mittlere Katastrophe. Wir hatten zu lange auf den einzigen richtigen Weg bei der Lösung von Aufgaben gesetzt, deutsche Schüler waren in der Mehrzahl schwach bei Aufgaben, die Eigenständigkeit und Kreativität erfordern, und wir hatten nicht wahrgenommen, dass die drei- bzw. viergliedrige Schule in hohem Maß selektiv wirkt, und zwar in direkter Abhängigkeit zur sozialen Herkunft.

Die Beethovenschule war eine der ersten

Schulen in Berlin, die ab 2000 darauf mit einer veränderten Unterrichts- und Aufgabenkultur reagierte. Die Stichworte sind: Systematische Schulung der Methodenkompetenz, Einübung von freier Rede und Präsentationstechniken, Kommunikations- und Teamfähigkeit und eigenverantwortliches Arbeiten. Anders als früher enthalten die Aufgaben jetzt offene Problemstellungen, die mehrere Lösungsansätze erlauben, und es wurde eine Fehlerkultur etabliert, bei der der Fehler positiv gesehen wird, weil er den Ausgangspunkt für neues Lernen darstellt, und nicht etwas, das es zu vermeiden oder zu

verbergen gilt. Erleichtert wurden uns diese Umstellungen auch, weil wir auf die Veränderungen unserer Schüler reagieren mussten. Sie können sich schlechter konzentrieren als früher, sie brauchen eigentlich trotz aller medialen Erfah-



„Zauberkunststück“ auf der Abschiedsfeier

ung den Lehrer als Person mehr als früher, und viele sind orientierungslos in einer orientierungslosen Welt. Da ist es umso wichtiger, dass eine Schule sich nicht als Stoffvermittlungsanstalt begreift, sondern den Menschen mit all seinen Sinnen einbezieht. Ich weiß noch immer keine bessere Formulierung dafür als die vier L: In einer guten Schule muss man als Schüler lernen, leben, lachen und lieben können, und als Lehrkraft kommt man dieser Haltung am nächsten, wenn man zuerst Menschen unterrichtet und dann Biologie und Mathematik.

Der heutige Abend zeigt, dass die Beethovenschule diesem ganzheitlichen Ansatz gerecht wird, dass es ein gemeinsames Verständnis einer Schulkultur gibt, das von

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung von Seite 18)

Jubiläumsrede von Herrn Harnischfeger

Lehrern, Eltern und Schülern getragen wird. Da ich viel zu sehr Teil des Prozesses war und bin, der die Beethovenschule ausmachte in den letzten Jahren, will ich hier nicht in Selbstbespiegelung verfallen, sondern auf eine Außensicht zurückgreifen und aus dem Brief zitieren, den mir der leitende Schulrat des Bezirks Steglitz-Zehlendorf Hans Harnos zu meiner Verabschiedung geschrieben hat. „Die besondere Leistung der Beethovenschule besteht darin, dass sie im Zeichen der beliebigen Reproduzierbarkeit von Erleben und Kommunikation, im Zeichen der zweidimensionalen Wahrnehmung, die authentische Erfahrung der Schüler/innen und Lehrer/innen pflegt und zum Programm macht. In dieser Schule wird dem sozialen Raum, dem Nahraum, die Bedeutung gegeben, die er für die soziale und intellektuelle Entwicklung von Jugendlichen, aber auch von erwachsenen Lehrkräften, hat bzw. ha-

ben muss. Die Jetztzeit des Internets war zwar auch immer interessant, aber die Beethovenshüler haben lernen können, dass die erlebte Jetzt- und Hierzeit wesentlich mehr bedeuten kann als der Bildschirm. Die Sicherung von Räumen zur authentischen Erfahrung trägt wesentlich zur Vermittlung von Orientierungsfähigkeit bei... Wie unsere Gesellschaft als Ganzes lebte und lebt die Beethovenschule davon, dass sich Menschen finden, die über den Pflichtbereich hinaus sehen, dass es etwas zu tun gibt und es dann auch tun und nicht abwarten, bis dieser Anfall oder diese sentimentale Regung vorbei ist.“ Diese Beschreibung kann Würdigung der geleisteten Arbeit und Programm für die Zukunft zugleich sein.

Die Beethovenschule muss sich nicht grundlegend verändern, sie sollte mit dem Generationswechsel in der Lehrerschaft etwas von dem legendären Beethovengeist des letzten Jahrhunderts mit in die Zukunft nehmen, und mit Frau Dr. Neukirchen hat die Schule eine Leiterin bekommen, die ein

(Fortsetzung nächste Seite)



Ein weiterer Beitrag zur Abschiedsfeier für Herrn Harnischfeger

(Fortsetzung von Seite 19)

Jubiläumsrede von Herrn Harnischfeger

Gespür für die Mischung aus Tradition und Erneuerung mitbringt, die diese Schule auszeichnet. Die Schüler bleiben komischerweise zwar immer gleich alt, aber sie verändern sich stetig, was inhaltliche und curriculare Anpassungen erfordert. Und die Eltern haben die Schule immer unterstützt und getragen, notfalls sogar mit einem eigenen Elternchor, warum soll das anders werden? Wenn ich an die große Umstellung der Berliner Schule ab dem kommenden Schuljahr denke, befällt mich eine Resignation, die voller Zuversicht ist. Aber für die Beethovenschule ist die Prognose uneingeschränkt günstig, was nur heißen kann: An die Arbeit, Beethovengymnasium! Viel Erfolg dabei, *ad multos annos!*

Und wenn Ihr Gedächtnis Ihnen sagt, da war doch noch etwas mit Kant: Ich habe die Fragen einem Fünfzehnjährigen, dem Pro-

totypen unserer Zielgruppe, vorgelegt, hier sind seine Antworten:

Was soll ich tun? Den Mülleimer runtertragen und mein Zimmer aufräumen.

Was darf ich hoffen? Dass Franziska mein Flehen erhört.

Was kann ich wissen? Wie man quadratische Gleichungen löst.

Was ist der Mensch? Gegenfrage: Abends oder morgens?



Frau Kops-Biegler und Herr Harnischfeger



Eine Schülergruppe der Beethoven-Schule bei den diesjährigen Bundesjugendspielen

Der GEV-Vorstand des

Beethoven – Gymnasiums

bittet um Mithilfe!

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns tatkräftig unterstützen könnten...

...im Bücherfond

Am Schuljahresanfang Bücher stempeln, nummerieren etc.

Am Schuljahresende abgegebene Bücher auf ihren Zustand hin begutachten

Ansprechpartner: Herr Papasima – arbeitet in der Schulbücherei

Beim Einschlagen der Bücher helfen – vormittags, 1. große Pause

Ansprechpartner: Frau Gels 7017 7192

...im Schulcafé

vormittags zwischen 8 und 13 Uhr, stundenweise

abends bei Abendveranstaltungen, ab 17 Uhr oder erst ab der Pause gegen 20:30

Ansprechpartner: Schulcafé 7689 0550

Frau Becker 774 12 86

Frau Hahn 775 74 48

...Mitarbeit im Verein Schulcafé e.V.

Ansprechpartner: Christina Kops-Biegler 774 78 09 / kops-biegler@web.de

...beim Elternblatt

Artikel schreiben, Elternblatt falten, redaktionelle Aufgaben

Ansprechpartner: Burkhard Ballmann 0171 - 748 37 39 / Burkhard.Ballmann@gmx.de

...im Förderverein

Ansprechpartner: Lutz Liebig-Bartholain / Beethoven.FV@web.de

...Verwaltung der Schülerschränke

Ansprechpartner Lutz Liebig-Bartholain / Beethoven.FV@web.de

Es grüßt der GEV-Vorstand der Beethoven-Oberschule
Barbarastraße 9, 12249 Berlin, Tel. 76890530; www.beethoven-schule.de, e-Mail:
gev-vorstand@beethoven-schule.de. Vorstand der Gesamtelternvertretung: Jamila
Dybe (Vorsitzende), Carola Behm, Petra Radtke, Ute Tröger

Bericht zum Freiwilligen Sozialen Jahr

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

mein Name ist Niklas Kuck und ich leiste in diesem Jahr an der Beethoven-Oberschule mein FSJ, also mein Freiwilliges Soziales Jahr. Da ich nun also zum Schulkörper gehöre, aber kaum jemand weiß, wo eigentlich mein Betätigungsfeld liegt, möchte ich die Möglichkeit, die mir das Elternblatt zur Vorstellung bietet, nutzen, um auch die Elternschaft über meine Aufgabenbereiche zu informieren. Für Ausführungen und Nachfragen stehe ich natürlich jederzeit sowohl persönlich als auch durch E-Mail-Kontakt (niklas.kuck@web.de) zur Verfügung.

Ich habe letztes Jahr an der Beethoven-Oberschule Abitur gemacht und bin davor seit der siebten Klasse auf der Schule gewesen. Nachdem ich nach Beendigung meiner Schullaufbahn beschlossen hatte, weder den Zivil- noch den Wehrdienst leisten zu wollen, stoß ich auf eine weitere Möglichkeit, das Freiwillige Soziale Jahr, kurz FSJ.

Seit August dieses Jahres bin ich nun beim Berliner Kinder- und Jugendring angestellt und werde hauptsächlich an der Beethoven-Oberschule eingesetzt.

Im Vordergrund meiner Aufgaben steht die Projektplanung und -durchführung. Dabei bemühe ich mich zu gewährleisten, dass sowohl künstlerisch musische als auch gesellschaftlich politische Ideen und Aktionen an der Schule zustande kommen können. Beispiele wären die U18-Wahlen, Workshops zum Welthandel in den PW-Kursen der Oberstufe oder die Podiumsdiskussion mit den Direktkandidaten des Bezirkes Steglitz-Zehlendorf auf der einen Seite sowie geplante Projekte wie der Workshop „Kre-

atives Schreiben“, die Unterstützung des vielbeschäftigten Musikfachbereichs oder die Unterstützung der Schülerzeitung CRESCENDO auf der anderen. Außerdem soll ich als eine Art Bindeglied zwischen Schüler/innen und Lehrer/innen fungieren und etwaige Konflikte beheben, um eine bessere Kommunikationsbasis zu schaffen. Gerne möchte ich auch Fahrten betreuen und die Lehrer/innen entlasten, wo ich kann.

In jedem Fall soll, darf und möchte ich aber Schülerinnen und Schüler in all ihren Vorhaben unterstützen und Initiativen an unserer Schule noch weiter fördern!

Denn Schule ist auch Lebensraum und eben nicht nur Lehranstalt. Ich hoffe, meinen Teil dazu beitragen zu können, zusammen mit Schüler/innen und Lehrer/innen diesen Lebensraum so angenehm und einzigartig zu gestalten wie nur möglich.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit und bin jederzeit für jede (Projekt)Idee zu haben!

Niklas Kuck (FSJler der Beethoven-Oberschule)



Unsere Schüler an der Kletterwand auf den diesjährigen Bundesjugendspielen

Art**ex**beethoven

Ehemalige stellen aus!

Am 15. September 2009 eröffnete der Fachbereich Kunst der Beethoven-Schule in der Petrus-Kirche am Oberhofer Platz in Lichterfelde-Ost die Kunstausstellung zum Jubiläumsjahr 2009. Gezeigt wurden Kunstwerke von ehemaligen SchülerInnen, die heute im Beruf der KünstlerIn arbeiten.

Es wurden gezeigt Zeichnungen, Malerei, Skulptur und Fotografie von Martin Dörbaum, Heiko Adrian, Anna Bausch, Jakob Hoff, Hannes Heiner, Christian Grosskopf, Meike Zipf, Tinka Bechert und Aline Helmcke.

Zur Vernissage trugen in einem Rahmenprogramm der Ehemalige Björn Kuligk und die schulische Gesangsgruppe Voice Over Lyrik und Gesang bei.

Die einführenden Worte sprachen der Pfarrer Herr Pötter und der Kunstkollege Helmut Klock, der mit der Kollegin Heike Höpner-Droste die verantwortliche Vorbereitung geleistet hatte.

Übereinstimmend empfanden die vielen

Gäste und auch die KünstlerInnen die Atmosphäre als sehr entspannt und kommunikativ. Besonders viele ehemalige SchülerInnen nutzten die Vernissage, um ihre alten Kontakte aufzufrischen und den gestandenen KünstlerInnen ihren Respekt auszusprechen. Viele von ihnen sind nicht mehr in ihrer Heimatstadt Berlin und waren der Kunst zuliebe gekommen.

Das künstlerische Niveau unserer ehemaligen SchülerInnen und heutigen KünstlerInnen war in den gezeigten Arbeiten deutlich spürbar und wurde insbesondere von unseren heutigen SchülerInnen mit großer Bewunderung vermerkt.

Dies wurde in Atelierbesuchen (Christian Grosskopf, geplant auch bei Heiko Adrian) nach der Ausstellungszeit vertieft.

Im Jubiläumsjahr 2009 zeigten somit auch die bildnerischen Künste auf sehr eindrucksvolle Weise ihren Stellenwert im musischen Profil der Beethoven-Schule.





*Alexander Przibylla, 11. Jahrgang, Basis-Kurs.
Adaption der Mona Lisa, Collage*